
Vorgestellt

Publikationen aus dem WZB

Die letzten Jahre **Marcel Raab, Anette Eva Fasang, Moritz Hess** Jeder Mensch altert anders. Für alle aber gehört zu den Herausforderungen der letzten Lebensjahre der Umgang mit nachlassenden körperlichen Fähigkeiten und mit psychischen Beeinträchtigungen. Wie diese beiden Ebenen zusammenwirken, haben Marcel Raab, Anette Eva Fasang und Moritz Hess auf der Grundlage langfristiger Daten aus den USA untersucht. Ihre Analyse von gut 3.600 Verläufen von den jeweils letzten acht Lebensjahren zeigt: Nicht immer werden körperliche Verfallsprozesse von zunehmender Depression begleitet. Soziale Faktoren wie Bildung und Wohlstand tragen dazu bei, dass die Psyche stabil bleibt, wenn der Körper schwach wird. Auszuloten bleibt, welche weiteren Schutzfaktoren Menschen helfen könnten, das hohe Alter gut zu meistern. *Marcel Raab/Anette Eva Fasang/Moritz Hess: „Pathways to Death: The Co-occurrence of Physical and Mental Health in the Last Years of Life.“ In: Demographic Research, 2018, Jg. 38, H. 53, S. 1619–1634.*



Glücklich, wer auch im hohen Alter noch seinen Hobbys nachgehen kann – wie diese Senioren in den Wellen eines Swimmingpools. Welchen Mustern es folgt, wenn die körperlichen und geistigen Kräfte alter Menschen schwinden, hat Anette Eva Fasang mit Kollegen untersucht. (Foto: picture alliance/Westend61)

Kritische Bürgerinnen und Bürger – auch bei den Jüngeren

Claudia Ritzi, Aiko Wagner Kritische Bürgerinnen und Bürger greifen häufig auf unkonventionelle Beteiligungsformen wie Demonstrationen zurück. Damit wollen sie Unzufriedenheit mit der Politik oder konkreten Sachfragen Ausdruck verleihen. Sie gelten daher als Ressource für die Demokratie und sind ein wichtiges Korrektiv. Doch sind jüngere Menschen genauso aktive *critical citizens* wie ältere Bürgerinnen und Bürger und sind sie genauso aktiv? Claudia Ritzi und Aiko Wagner haben den Wandel der politischen Verhaltensmuster kritischer Bürgerinnen und Bürger untersucht. Mit Daten aus der German Longitudinal Election Study (GLES) zeigen sie, dass auch viele junge Menschen ebenso kritische und engagierte Demokraten sind, sie jedoch unkonventionelle Formen der politischen Beteiligung „offline“ häufiger durch Angebote im Internet ersetzen. Junger Protest ist demnach häufiger „online“ zu finden. *Claudia Ritzi/Aiko Wagner: „Kritik auf neuen Wegen. Die politische Beteiligung junger und alter ‚critical citizens‘ im Vergleich.“ In: Politische Vierteljahresschrift, 2018, Jg. 59, H. 3, S. 549–576.*

Chancengleichheit: Gesetz und Wirklichkeit **Albert Fang,**

Andrew M. Guess, Macartan Humphreys New York City hat eines der strengsten Antidiskriminierungsgesetze der USA. Dennoch werden Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft zum Beispiel auf dem Wohnungsmarkt ungleich behandelt: People of Color oder Menschen mit spanischen beziehungsweise lateinamerikanischen Wurzeln haben auf eine Bewerbung hin schlechtere Chancen, zur Besichtigung eingeladen zu werden oder gar ein Wohnungsangebot zu erhalten. Ein Feldexperiment mit rund 700 Vermieter*innen untersuchte in den Jahren 2012/13, wie die Stadtverwaltung die Umsetzung der Gesetze durch Kampagnen verbessern kann. Hausbesitzer*innen, die eine Wohnung angeboten hatten, bekamen Anrufe der Stadtverwaltung, die sie auf die Antidiskriminierungsrichtlinien hinwiesen oder sogar Sanktionen androhten. Anschließend meldeten sich Testpersonen unterschiedlicher Herkunft. Das Ergebnis: Staatliche Interventionen können wirken – die Quote der positiven Reaktionen auf Gesuche vor allem von Hispanics nahm zu. **Albert Fang/Andrew M. Guess/Macartan Humphreys:** „*Can the Government Deter Discrimination? Evidence from a Randomized Intervention in New York City*“. In: *The Journal of Politics*, 2018, Jg. 81, H. 1. DOI: 10.1086/700107.

Der spanische Arbeitsmarkt **Mariña Fernández-Reino,** **Jonas Radl, María Ramos**

Erst in den späten 1990er-Jahren kamen in nennenswertem Umfang Arbeitsmigrant*innen nach Spanien – aus Lateinamerika, aus Nordafrika, aus Ost- und Westeuropa. Wie haben sich die wirtschaftliche Rezession nach der Finanzkrise und der massive Einbruch des Arbeitsmarkts auf diese Gruppen ausgewirkt? Für eine Analyse der ethnischen Unterschiede zogen Jonas Radl und seine Kolleginnen Daten des European Union Labour Force Survey 2018 heran. Sie zeigen, dass die Krise die Unterschiede zwischen spanischen und zugewanderten Arbeitskräften, aber auch zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen verschärfte. Die Arbeitslosenquote stieg unter den Zuwander*innen noch stärker als unter den Einheimischen, besonders drastisch übrigens in männerdominierten Bereichen. Unfreiwillige Teilzeitarbeit wiederum ist eher ein weibliches Phänomen. Am schlimmsten traf die Krise die Gruppe der aus dem Mittleren Osten oder Nordafrika Eingewanderten. **Mariña Fernández-Reino/ Jonas Radl/María Ramos:** „*Employment Outcomes of Ethnic Minorities in Spain: Towards Increasing Economic Incorporation among Immigrants and the Second Generation?*“ In: *Social Inclusion*, 2018, Jg. 6, H. 3, S. 48–63.

Frauen mit weniger Chancen bei der Lehrstellensuche

Dorothea Kübler, Julia Schmid, Robert Stüber Bei der Ausbildungsplatzsuche werden Frauen benachteiligt. Ihre Bewerbungen werden schlechter als die männlicher Bewerber eingestuft, auch wenn sie identische Voraussetzungen mitbringen, sich also bezogen auf Notendurchschnitt und praktische Erfahrungen nicht unterscheiden. Das zeigen die Autorinnen und der Autor mithilfe einer Vignettenstudie, bei der Personalverantwortlichen aus ca. 650 deutschen Ausbildungsbetrieben kurze fiktive Lebensläufe vorgelegt wurden. Ziel war es herauszufinden, ob sie die Bewerberinnen und Bewerber zu einem Gespräch einladen würden. Das Ausmaß der Diskriminierung variiert zwischen Unternehmen, Branchen und insbesondere mit dem Frauen- beziehungsweise Männeranteil in den Berufen: Frauen, die sich für Ausbildungen in männerdominierten Berufen bewerben, werden besonders stark diskriminiert. **Dorothea Kübler/Julia Schmid/Robert Stüber:** „*Gender Discrimination in Hiring Across Occupations: A Nationally-Representative Vignette Study*“. In: *Labour Economics*, 2018, Jg. 55, Dezember, S. 215–229.

Organisationen im globalen Gesundheitswesen **Tine Hanrieder**

Im globalen Gesundheitswesen steigt die Zahl intergouvernementaler Organisationen. Diese IGOs – deren bekannteste die Weltgesundheitsorganisation, die Weltbank und die Welthandelsorganisation sind – können Instrumente einflussreicher Mitgliedsstaaten sein, entwickeln aber auch autonom Konzepte und politische Kategorisierungen. Diese können wiederum für einzelne Staaten die Grundlage eigenen Handelns sein. Tine Hanrieder untersucht das komplexe Zusammenspiel intergouvernementaler Organisationen und das Potenzial nicht staatlicher Akteure und Philanthropen, die das Agenda Setting und die Koordinationsrolle von IGOs infrage stellen können. **Tine Hanrieder:** „*The Politics of Intergovernmental Organizations in Global Health*.“ In: *Colin McInnes/Kelley Lee/Jeremy Youde (Eds.): The Oxford Handbook of Global Health Politics*. Oxford: Oxford University Press 2018: DOI: 10.1093/oxfordhb/9780190456818.013.21.